

Danziger Volksstimme

Singelpreis 10 Danziger Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,50 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 1. Spalte 1,50 Gulden, 2. Spalte 1,00 Gulden, 3. Spalte 0,75 Gulden, 4. Spalte 0,50 Gulden, 5. Spalte 0,25 Gulden. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tarifsatz.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 116

Montag, den 19. Mai 1924

15. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6. Postfachkonto: Danzig 2945. Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290.

Die Eroberungsgelüste des polnischen Imperialismus.

Staatspräsident Wojciechowski in den Spuren Wilhelms II.

Ueber die kürzlich gehaltene Rede des polnischen Staatspräsidenten in Posen wird der „Frankfurter Zeitung“ von ihrem Warschauer Korrespondenten geschrieben:

Herr Wojciechowski, der Staatspräsident Polens, hat zweifelsohne Verdienste. Über sie liegen um viele Jahre zurück und beziehen sich auf die Organisation des polnischen Gewerkschafts- und Konsumgenossenschaftswesens. Er hat sich dabei bei den russischen Machthabern beacribtungsweise recht unbeliebt gemacht, und lebte dann Jahre lang in der Verbannung als Gelehrter in Frankreich und England. Nach der Neugründung Polens ist er einmal Minister des Innern gewesen. Er hat damals gegen die aus Russland zuwandernden Juden gerichtete Sonderreise geschaffen, weshalb die jüdischen Abgeordneten seine Wahl zum Präsidenten nicht gerne gesehen haben. Aber im allgemeinen ist er ein ehrlieher, würdiger und bescheidener Mann gewesen, der keineswegs durch irgendwelche besonders hervorragende Eigenschaften Aufsehen erregte. Nun ist er erst anderthalb Jahre Präsident und seit dieser Zeit ist so etwas wie das Gefühl eines gewissen Gottesgnadentums über ihn gekommen. Vor einem Jahre hat er in Krakau, anlässlich der weiten Fläche des Meeres, jene uralte Rede gehalten, in der er, mit der Devise „Polen muß den Zugang zum Meere haben!“ allerhand leidenschaftliche Bedrohungen gegen Danzig richtete, die dann auch der Auftakt zu jenen zahlreichen Niederlagen waren, die sich Polen vor dem Kreopag des Völkerbundes in seinem Streit mit der Freien Stadt zuzueigen hat. Selbst der Regierung und der Mehrzahl der Abgeordneten gingen diese pathetischen Reden des Präsidenten gegen den Strich, obgleich damals allgemein in Polen der Wille vorhanden war, den Widerstand der Danziger im Kampfe für ihr Recht zu brechen. Es gab lebhaftere Kontroversen im Sejm wegen dieser unverantwortlichen Art des Präsidenten, in der er seine romantischen Privatmeinungen als den Ausdruck polnischen politischen Willens in die Welt hinausjammerte.

Nun hat der Präsident wieder geredet, und zwar bei Eröffnung der Wesse in Posen. Das unmittelbare Ergebnis war zunächst, daß die Warschauer Regierung sofort nach Posen den telegraphischen Befehl übermittelte, die Weiterverbreitung der Rede zu verhindern, weshalb u. a. auch ein in Posen angegebene Korrespondenten-Telegramm zwar angenommen, aber nicht abgefaßt wurde, wie erst einige Tage später bekannt wurde. Dieses Verfahren ist ebenso ungeschickt wie unaufrichtig. Ungeachtet schon deshalb, weil es keineswegs das Bekanntwerden dieser Rede verhindern konnte, sondern noch viel eher ihre Außerordentlichkeit betonte. Es zeigt zudem, wie sehr man in Warschau über die Intentionen des alten Herrn aus dem Rücken geratet war. Herr Wojciechowski hatte nämlich gesagt, Polen müsse Großmacht werden. Noch nicht alle für die Küste des polnischen Lebens nötigen polnischen Länder seien mit dem Mutterlande vereinigt. Polen müsse in militärischer Hinsicht sehr stark werden, und die Finanzministeria achte in allen Konflikten auf internationale Boden stärker das Wort zu ergreifen und zu verhindern, daß irgendjemand es wage, Richter zu sein zwischen der Regierung und den Bürgern des polnischen Staates! Das kann doch wohl kaum etwas anderes sein als eine Warnung an den Völkerbundsrat, dessen Entscheidungen in den Fragen der Minderheiten Polen so unbequem gewesen sind.

Wir wissen aus persönlicher Wahrnehmung, wie entsetzt man in Warschau über diese herausfordernden Worte des Präsidenten gewesen ist. Grabski, der Finanzminister und Ministerpräsident, soll das Wort geprägt haben: „Es ist ja der zweite Wilhelm!“, das jetzt von Mund zu Mund geht. Grabski hat jetzt gerade den Anfang mit der Finanzsanierung gemacht. Die neue Notwährung ist seit einigen Tagen in Geltung, und die Regierung gibt sich die größte Mühe, durch reale und nüchterne Friedenspolitik das Vertrauen des Auslandes zu gewinnen, um fremde, namentlich englische Anleihen zu erhalten. Und nun hält der Präsident eine Rede, die wie die Verkündung einer neuen Eroberungspolitik klingt! Das der Präsident in Polen selbst mit seinem nationalen Pathos nicht ernst genommen wird, weiß man im Ausland nicht. Man ist sich also in der Regierung recht klar darüber gewesen, welche fatale Wirkung solche unverantwortlichen Auslassungen für die weitere Sanierung der Finanzen haben können.

In Posen aber, wo die heisse chauvinistische Luft dem Gelingen solcher wilden Redebühnen nur zu günstig ist, hat man die Worte Wojciechowskis mit Begeisterung aufgenommen, was immerhin nicht ohne Bedeutung ist. Man sieht hieraus, welche Ziele manchen polnischen „Patrioten“ vorstehen, wenn Polen wirklich „national, wirtschaftlich und militärisch die Kräfte erhielt, sie auszuführen. Die jetzige Regierung aber, das wollen wir betonen, und mit ihr die Mehrheit der Abgeordneten, heißt doch annua nüchternen Blick, um an der Politik des Friedens und der Vermeidung aller Abenteuer festzuhalten. Die Presse nicht nachträglich die Wirkung der Worte des Präsidenten abzuwägen. In der Senatskommission für äußere Angelegenheiten hat die Rede bereits eine lebhaftere Erwörterung hervorgerufen, und eine Abordnung wird an den Ministerpräsidenten geschickt werden, mit der Aufgabe, die Regierung aufzufordern, sich den Wert der Präsidentenreden, ehe sie abgehalten werden, vorlegen zu lassen, damit die Regierung die Verantwortung für sie übernehmen könne.

Italienisch-jugoslawischer Vertrag.

Anlässlich des jetzigen Besuchs des jugoslawischen Außenministers Dr. Benesch in Rom wird bekannt, daß zwischen Italien und der Tschechoslowakei ein Freundschaftsvertrag festgelegt worden ist, dessen Unterzeichnung demnächst erfolgen soll. Dieser Vertrag wird von der italienischen Presse als eine logische Ergänzung und Ausgestaltung des

italienisch-jugoslawischen Freundschaftspaktes bezeichnet. Der Inhalt des Vertrages ist noch nicht veröffentlicht. Sein Charakter wird jedoch durch die Angaben gekennzeichnet, die Dr. Benesch bei einem Empfang der Pressevertreter in Rom über den Inhalt seiner Besprechungen mit Mussolini gemacht hat. Er führte u. a. aus:

Die politischen Fragen können in vier Punkte zusammengefaßt werden, und zwar sind dies 1. Aufrechterhaltung des Friedens im Geiste der Verträge, 2. Aufrechterhaltung der Ordnung in Mitteleuropa, zu der wir unsererseits durch immer größere Verbesserung der Beziehungen zu unseren Nachbarn beitragen werden, 3. müßten für den Fall, daß sich in der Zukunft in Mitteleuropa etwa Meinungsverschiedenheiten oder Streitigkeiten ergeben, Italien und die Tschechoslowakei schon jetzt gewisse Abmachungen treffen, nach denen beide Mächte, und zwar jede in ihrer Sphäre, gemeinsam an der Beilegung der Schwierigkeiten arbeiten, die etwa den Frieden nach dem Geiste der Verträge und die Ordnung in Mitteleuropa stören könnten, 4. hat die Tschechoslowakei gegenwärtig, wo der Freundschaftsvertrag zwischen Italien und Jugoslawien eine vollendete Tatsache geworden ist, als Verbündeter Jugoslawiens und als Freund Italiens den Wunsch dieser Verbindung durch ein italienisch-tschechoslowakisches Abkommen beizutreten in einer solchen Form und solchen Modalitäten, die am passendsten und zweckmäßigsten erscheinen werden.

Die belgischen Minister bei Mussolini.

Wie die Agentur Stefani meldet, fand Sonnabend mittag in der Präfektur von Mailand die erste Unterhaltung zwischen Mussolini und den belgischen Ministern Thennis und Dymans statt. Die belgischen Minister unterrichteten Mussolini von den Besprechungen, die sie in Paris und London über das Reparationsproblem hatten. Die drei Minister prüften dann die durch das Sachverständigengutachten geschaffene Lage. Die Besprechung wird Montag fortgesetzt.

Die Besprechung der Koalitionsparteien.

Formeller Rücktritt der Koalitionsregierung?
Am Freitagvormittag besprachen die Führer der jetzigen Koalitionsparteien in Gegenwart des Reichskanzlers und des Reichsarbeitsministers die augenblickliche parlamentarische Lage. Die Besprechungen führten zu dem Ergebnis, daß

Die Volksabstimmung in Hannover.

Die Loslösung von Preußen abgelehnt.

Hannover, 18. Mai. Endwahlergebnis der Abstimmung. Von der Gesamtzahl der Abstimmungsberechtigten, nämlich 1770 000 haben 498 961 mit Ja gestimmt. Da jedoch die Anhänger einer Trennung Hannovers von Preußen ein Drittel der Gesamtzahl der Abstimmungsberechtigten, also 590 000 Ja-Stimmen hätten aufweisen müssen, hat die Abstimmung für ein Verbleiben Hannovers bei Preußen entschieden.

Blau-weiße Unterstützung der Welfen.

Der hanoverische Innenminister Dr. Schwemer wurde von der Deutschhannoverschen Partei zu einem Referat nach Hannover eingeladen, auf das er folgende Antwort gab:

Für die freundliche Einladung, ein Referat aus Anlaß der Volksabstimmung in Hannover zu übernehmen, sage ich verbindlichen Dank. Ich hätte gern dem sehr ehrenwerten Rufe Folge leisten wollen, es ist mir aber beim besten Willen aus wichtigen Gründen nicht möglich, von hier mehrere Tage abwesend zu sein. Es schweben zurzeit hier eine Reihe akuter politischer Fragen, die mich sehr beschäftigen, und außerdem stehen mir vor der Neubildung der Regierung, die ebenfalls ihre Schatten vorauswirft. Ich bin deshalb leider nicht in der Lage, Ihrer ehrenvollen Einladung Folge zu leisten. Ich wünsche den Selbständigen die besten Eulogien und bin

mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung ergebenst

Dr. Schwemer,
Saxerischer Staatsminister des Innern.

Schwemer stellt sich also mit seinem Brief offen auf die Seite der Abpflückerungsbestrebungen und sagt es, daß die preussische Angelegenheiten einzunehmen, denn die Abstimmung in Hannover ist vorläufig schließlich nichts anderes als eine preussische Angelegenheit, die einen hanoverischen Staatsminister gar nichts angeht. Bemerkenswert ist übrigens, daß die Deutschhannoveraner das Schreiben des Herrn Schwemer bis zur letzten Minute aufgehoben haben, um es dann, vervielfältigt in Tausenden von Flugblättern, in der Provinz Hannover verbreiten zu lassen. Einzig hat es trotzdem nicht.

der geplante „Nationale Block der Mitte“ infolge der Haltung der Volkspartei nicht gebildet werden kann. Auch die ultimative Forderung der Deutschnationalen nach dem Rücktritt der Regierung wurde erörtert. Es ist anzunehmen, daß die Reichspräsidenten in den nächsten Tagen erücht, über die Neubildung der Regierung Vorverhandlungen aufzunehmen. Borkausig dürfte die Regierung nicht zurücktreten. Vielmehr wird damit gerechnet, daß der im Eventualfall erfolgende Rücktritt nur formeller Natur ist und der bisherige Reichskanzler Dr. Marx erneut mit der Kabinettsbildung beauftragt wird, nachdem die Deutschnationalen eine klare Stellungnahme zur Erfüllungspflicht trotz aller Anforderungen haben verweigern lassen.

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht einen politischen Brief des Reichstagspräsidenten Loebe. Gen. Loebe stellt zunächst fest, daß die Reichsregierung mit ihrer Kampfstellung gegen die anstehenden Forderungen der Deutschnationalen die völlige Billigung der Sozialdemokratie finde. Wenn das Kabinett zurücktreten sollte, dann müsse es in offener Feldschlacht fallen. Die künftige Gruppierung der Parteien im Reichstag müsse sich nach der Stellung zum Sachverhalt dementsprechend orientieren. Loebe stimmt der „Frankfurter Zeitung“ darin völlig zu, daß die deutsch-nationale Fraktion gesammelt werden müsse, Farbe zu bekennen. Eine einseitige Weigerung, dem Gutachten zuzustimmen, müßte so in der Sache für Deutschland haben, daß sie nicht ohne einen nochmaligen Appell an das deutsche Volk auf uns genommen werden könne, sei es durch eine Auflösung des Reichstags und durch eine nochmalige Entscheidung des Volkes unter der alleinigen Parole: für oder gegen die internationale Verständigung oder durch einen Volksentscheid. Präsident Loebe bekräftigt es deshalb, daß die Regierung im Reichstag selber eine Entscheidung über die brennende Frage herbeiführen will. Meist lie auf diesem Standpunkt stehen, so wird sie sich auch eine Mehrheit sichern, entweder im Reichstag oder aber im Volke selbst.

Die amerikanische Anleihe für Deutschland.

Paris, 18. Mai. Dem „New York Herald“ wird aus Washington berichtet: Präsident Coolidge hat, wie dem Weissen Haus mitgeteilt wird, seine Zustimmung zu einer Anleihe von 100 Millionen Dollar für Deutschland gegeben. Der New Yorker Banker Otto S. Kahn hat mit dem Präsidenten die Finanzen Deutschlands besprochen und seine Billigung zu der vorgeschlagenen Aktion gegeben. Es wird festgestellt, daß Coolidge und Kahn sich über die Methoden, Deutschland nach dem Plan Dawes Hilfe zu leisten, geeinigt hätten. Nach einer Washingtoner Devisen des genannten Blattes hat die panamerikanische Konferenz eine Resolution angenommen, durch die der britische Vorkämpfer in den Vereinigten Staaten getadelt wird, weil er eine vollkommene Abänderung der amerikanischen Politik gegenüber Ausland vorgeschlagen habe.

Der Bergarbeiterkampf geht weiter.

Ablehnung des Schiedsspruchs.

Wie der alte Bergarbeiterverband mittels, haben der Verband der Bergarbeiter Deutschlands und der Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter den Freitag in Berlin gefällten Schiedsspruch einstimmig abgelehnt.

Der Beschluß der Bergarbeiter.

Sonnabend haben die Delegierten des Deutschen Bergarbeiterverbandes in einer Plenarsitzung in Berlin zu dem in Berlin gefällten Schiedsspruch Stellung genommen. Nach einer Rede des Kameraden Karmeliter, der über die Verhandlungen in Berlin eingehend Bericht erstattete und nach einem nochmaligen auf die Schwierigkeiten der Lage eingehenden Schlußwort des Kameraden Niemann kam es zu einer sehr ausgedehnten und erregten Diskussion. Die Delegierten sprachen sich in der Diskussion einmütig gegen das Ueberarbeitersabkommen aus. Die vorgeschlagene Resolution des Manikariffs wurde jedoch für unannehmbar erklärt. In folgender einmütig angenommener Entschließung wurde der Wille der Konferenz zum Ausdruck gebracht:

Die Konferenz hält den Schiedsspruch, soweit der Rahmen darin in Frage kommt, für unannehmbar. Die Regelung der Ueberarbeit durch den Schiedsspruch ist dagegen völlig unannehmbar. Die Konferenz lehnt den Schiedsspruch ab. Sie weigert sich nicht, Ueberarbeit zu leisten, soweit die wirtschaftliche Notlage das erfordert. Die Ueberstunden müssen jedoch besonders bezahlt und der tarifmäßige Zuschlag gewährt werden. Für die durchgehenden Betriebe überlege muß die Arbeitsuntererbeitszeit bestehen bleiben. Mit allem Nachdruck stellt die Konferenz nochmals fest, daß die Bergarbeiterschaft des Ruhrgebietes bereit ist zu arbeiten. Sie kann aber nicht arbeiten, weil sie von den Ueberarbeitern ohne Grund angezerrt ist. Demnach § 6 der noch geltenden Arbeitsordnung heißt: für untertage die Sicherheitsbestimmungen, für obertage die arbeitsrechtliche Bestimmungen. Bis zur Schließung eines annehmbaren Ueberarbeitersabkommens kann also eine andere Arbeitszeit nicht in Frage kommen.

Der Arbeiterverband hat ein Schreiben an den Reichsarbeitsminister gerichtet, in dem er erklärt, daß er sich trotz schwerwiegender Bedenken zur Annahme des Schiedsspruches für den Ruhrbergbau entschlossen habe. Seitens dafür sei für ihn die Absicht gewesen, alles nur Mögliche zu tun, um die bestehenden Arbeitsverhältnisse mit ihren verderblichen Folgen zu beenden.

Die Große Landwirtschaftliche Ausstellung.

Die Schaulleitung teilt offiziell mit, daß der erste Tag als voller Erfolg für die Veranstaltung zu verbuchen ist. Zunächst kann festgestellt werden, daß Freitag über 10 000 Personen die Ausstellung besucht haben. Das Gros der Besucher stellte naturgemäß der Freistaat Danzig, sodann rangierte Pommern und Kongezipolen, eine große Anzahl war auch aus Deutschland erschienen. Die Qualität des ausgestellten Viehes ist kaum zu übertreffen, alle Tiere waren in vorzüglicher Form. Die Preisrichter wälzten sowohl vormittags als auch nachmittags ihres schwierigen Amtes und verteilten neben den Staatsmedaillen auch die Auszeichnungen der Züchtervereinigungen. Größtes Interesse der Landwirte erregten die auf dem Industrieplatz von 25 Firmen ausgestellten modernen landwirtschaftlichen Maschinen. Es sind erhebliche Geschäfte zum Abschluß gebracht worden. Dieser Erfolg hat sich am zweiten Tage, am Sonnabend, noch bedeutend vergrößert. Nach den statistischen Aufzeichnungen der Schaulleitung wurde die Große Landwirtschaftliche Ausstellung am Sonnabend von 22 000 Personen besucht. Diese hohe Besucherzahl übersteigt auch die Erwartungen der Veranstalter. Geschäftlich kann auch der zweite Tag als außerordentlich gelungen und erfolgreich angesehen werden. Sowohl die Aussteller in der Erzeugnissehalle, wie auch diejenigen der Zeit- und Automobilhalle haben Umsätze erzielt, deren Umfang nicht erwartet worden ist. Auf dem Industrieplatz gingen in der Hauptsache kleinere Objekte, aber auch Abschlüsse für größere und kompliziertere landwirtschaftliche Maschinen konnten verbucht werden. Die allgemeine Note des zweiten Tages war: Ueberaus großer Besuch, durchaus befriedigende Geschäftsergebnisse der Aussteller.

Die Schaulleitung kann als Ergebnis des gestrigen Sonntages die unbefristete Tatsache verbuchen, daß der „große Tag“ alle Erwartungen der Aussteller und der Schaulleitung übertroffen hat. Schon am frühen Morgen setzte ein Massenstrom nach Langfuhr ein. Sonderzüge und Sonderdampfer waren kaum in der Lage den ungeheuren Zustrom der Besucher zu bewältigen. Die Straßenbahn Danzig-Langfuhr verkehrte im Lurnus von 2 Minuten, nur so gelang es ihr, die Menschenmassen zu befördern. Bereits in der Mittagsstunde war die Gesamtbesucherzahl des Festtages überschritten. Das Hauptinteresse der Besucher konzentrierte sich auf die Vorführungen am „Großen Ring“, die Tribüne war ständig überfüllt, und vor den Barrieren standen die Menschenmassen dicht gedrängt in zehn und mehr Reihen hintereinander. Sowohl die Vorführung der prämierten Tiere als auch die Darbietungen der landwirtschaftlichen Reitervereine und der Schulpolizei fanden Beifall und Anerkennung. In den Ställen und in der Kleintier- und Hundeausstellung war der Besuch den ganzen Tag hindurch äußerst stark. Ueber das gebotene Zuchtmaterial hörte man viel lobende Worte. Ein außerordentlich buntes Bild bot sich in den Ausstellungshallen, in der wissenschaftlichen Abteilung und auf dem Industrieplatz. Die Zugänge und Ausgänge zu den Hallen mußten wiederholt wegen Ueberfüllung der Hallen zeitweise abgesperrt werden. Die Gesamtbesucherzahl des Tages läßt sich nur schätzungsweise angeben, mit der Zahl 50 000 glaubt die Schaulleitung eine Mindestzahl zu nennen. Bisher hat es in Danzig keine Veranstaltung gegeben, die ein so ungeheures Interesse in allen Kreisen der Bevölkerung des Freistaates und der Nachbargemeinde gefunden hat. Auch das geschäftliche Ergebnis für die Aussteller war wiederum recht befriedigend, in den verschiedenen Zweigen ist sogar die Note „ausgezeichnet“ angebracht.

Prämiiertes Rindvieh.

Der Gesamteindruck der Schau war ein vorzüglicher, besonders was die Anstellung des weiblichen Materials anbelangt. In der Altersklasse der Bullen rief besonders das Aussehen der Altvater der Danziger Rindviehzucht der 10jährige Bulle Blücher-Bismarck hervor. Im Wettbewerb erhielt er den I.-Preis, während mit dem I.-Preis ein anderer Blücherjahn, der Bulle Bannerträger, Besitzer R. Tornier, Trampenan ausgezeichnet wurde. Den I. erhielt der Bulle Balhafar, Besitzer Frau Enß, Schl.-Kalthof. In der Klasse der zwei- bis dreijährigen Bullen hand der Bulle Diamant, Besitzer R. Tornier, Trampenan, an erster Stelle.

Einen imposanten Eindruck machten die Kuhkassen. Klein für die Klasse Kühe über 7 Jahre alt lagen 31 Anmeldungen vor. Mit dem I.-Preis ausgezeichnet wurde die Kuh „Rute“ des Dekomiers Grunau-Vindenau. Sie wurde als die beste Kuh der Ausstellung bezeichnet. Den I.-Preis erzielte die Kuh „Maupé“, Besitzer S. Siebe, Gishwalde.

Die Färsenklasse war mit reichem Material besetzt. Als beste Färs wurde die Färs „Dole“, Besitzer: Frau Joh. Enß, Schl.-Kalthof, ausgezeichnet. Was die Qualität der bei der auf der Schau vertretenen

Schweine

anbetrifft, so kann die Klasse der alten Zuchtschweine als recht gut angesehen werden. Die durch ihre gute Nachzucht bekannte Sau „Klante“, Besitzer S. Staeb, Trutenau, konnte nicht mehr in den Wettbewerb treten, da sie auf der Fahrt zur Schau eingegangen war. Gut präpariert sind auch die veredelten Landfleischschweine. Die große goldene Staatsmedaille für züchterische Leistungen in der Schweinezucht hat in Klasse: Sammlungen, Herr D. D. Trutenau erhalten.

Prämierungs-Ergebnisse der Schafe.

Auf der Ausstellung waren vertreten: Merino- und Suijader-Schafe. Ihre Zahl war jedoch gering. Die Auszeichnungen erwarben sich weisföpfige, frühefleischschafte vom Besitzer A. Sommerfeld, Gr. Mansdorf und G. Schmidt, Vindenau; ferner Merino-Schafe des Amikrats Dagen, Sobbowitz.

Die Kaninchenausstellung

zeigte prächtiges Material und war das Ziel vieler Besucher. Von den Ausstellern erhielten an Auszeichnungen: Silberne Medaille: E. Vorchardt-Gr. Waldorf für Belg. Riesen, A. Witt-Neufahrwasser für Blaue Wiener, Komczakowski-Neufahrwasser für Schwarze Färschagen 12. für Belg. Riesen; A. Müller-Trohl für Belg. Riesen; R. Koschowski-Langfuhr, Restanweg 2. für Weiße Riesen; G. Ritsch-Langfuhr, Cobesweg 2. für Weiße Riesen; S. Marquardt-Langfuhr, Dierzeile 2. für Blaue Wiener; S. Sturmann-Langfuhr, Dierzeile 6. für Blaue Wiener; A. Welle-Sammlungen, Hohenriedberger Weg 12. für Angora; A. Verba-Langfuhr, Dierzeile 4. für Grau-Silber; St. Gypowski-Danzig, Ankerstr. 6. für Schwarzloh; F. Ritzsch-Danzig, Rembau 7. für Schwarzloh; A. Partikel-Langfuhr, Restanweg 1. für Franz. Silber; A. Dregatz-Danzig, Schichangasse 20.

für Belg. Riesen; P. Radtke-Danzig, Masergasse 1. für Weiße Wiener; S. Meding-Trohl, Wischerstraße 14. für Mascha. Außer 21 Ehrenpreisen sind noch folgende Preise zur Verteilung gekommen: in der Mittierklasse: acht 1. Preise, neun 2. Preise, elf 3. Preise; in der Jungtierklasse: zwei 1. Preise, drei 2. Preise und fünf 3. Preise.

In der wissenschaftlichen Abteilung: Vienenzucht wurden prämiert: I. (Medaillen). 1. Strigel-Dhra, Gesamtleistung, silb. Medaille; 2. Salewski-Danzig, Geräte, bronzene Medaille; 3. Knack-Kladau, Wohnungen, bronzene Medaille; 4. Kroll-Niedau, Erzeugnisse, bronzene Medaille. II. (Diplome). 1. Gehrke-Konitz, 2. Methfessel-Sulzbach, 3. Voehrer-Oliva, 4. Ramalski-Danzig, 5. Riedtke-Rangefelde, 6. Rüd-Kambelisch. III. (Selbstpreise). 1. Rüd-Kambelisch, lebende Vienen, 2. Tribuhl-Oliva, besetzte Klobheute, 3. Brnlowski-Oliva, Geräte und Wohnung, 4. Merfell-Woblast, Honigwein und Honig, 5. Schmidt-Trutenau, Erzeugnisse, 6. Tribuhl-Oliva, Strohpresse.

Dem Wunsch vieler Aussteller nach einer Verlängerung glaubte die Schaulleitung aus technischen Gründen nicht nachkommen zu können. Sie hat jedoch angeordnet, daß die Ausstellung nicht bereits am heutigen Montag um 3 Uhr nachmittags, sondern erst um 7 Uhr abends geschlossen wird.

Bereinigte Sozialdemokratische Partei Danzig.

In nachfolgenden Bezirken und Lokalen finden Bezirksversammlungen mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht vom Parteitag.
 2. Kassenbericht vom 1. Quartal.
 3. Bezirksangelegenheiten.
5. Bezirk: Donnerstag, den 22. Mai, 7 Uhr abends, Klein-Samerpark.
2. Bezirk: Donnerstag, den 22. Mai, abends 7 Uhr, Handels- und Gewerbeschule.
1. Bezirk: Donnerstag, den 22. Mai, abends 7 Uhr, in der Hülfschule Heilige-Geist-Gasse.
8. Bezirk: Donnerstag, den 22. Mai, abends 7 Uhr, Schule Almodengasse.
- Bezirk Neujahrwasser: Donnerstag, den 22. Mai, abends 7 Uhr, in der Bezirksknabenschule Kirchenstraße.

Zahlreichen Besuch erwartet die Parteileitung!

Ein mysteriöser Fall.

Wir berichteten vor kurzem, daß der Volksstabsabgeordnete Eugen der Deutsch-Danziger Volkspartei sein Abgeordneten-Mandat niedergelegt, daß er zu Unrecht bejah, da er nicht die Danziger Staatsangehörigkeit hatte. Auf diese Rechtfertigung hin erhielt wir vom Senat folgende Berichtigung:

Die in der „Danziger Volksstimme“ vom 25. 4. Nr. 87, 15. Jahrgang, unter der Ueberschrift „Nur in Danzig möglich“ aufgestellte Behauptung, der frühere Volksstabsabgeordnete Eugen, der nicht die Danziger Staatsangehörigkeit besäße, sei von den Behörden der Freien Stadt als ordnungsgemäßer Wahlbewerber anerkannt worden, ist unrichtig. Richtig ist, daß der Generalsekretär Berner, Gustav, Adolf Eugen die Danziger Staatsangehörigkeit zur Zeit seiner Wahlbewerbung besaß und sie auch heute besitzt.

Niemals ist wohl diese Berichtigung ein Meisterstück journalistischer Wortkunst. Im ersten Teil derselben wird bestritten, daß die Behörden der Freien Stadt Danzig den früheren Volksstabsabgeordneten Eugen, der nicht die Danziger Staatsangehörigkeit hatte, als ordnungsgemäßen Wahlbewerber anerkannt hätten. Im zweiten Satz wird dann von einem Generalsekretär Eugen gesprochen, wobei der Senat den Vornamen eine auffällige Bedeutung bekennt. Sollte das nicht damit zusammenhängen, daß es noch einen Ingenieur Eugen gibt, der die Danziger Staatsangehörigkeit besaß, was bei dem früheren Volksstabsabgeordneten anscheinend doch nicht der Fall war. Wir wüßten sonst keinen Grund, weshalb der Parteisekretär der Deutsch-Danziger Volkspartei sein Mandat niedergelegt hat. Der Senat aber sollte nicht solche zweideutigen Berichtigungen in die Welt setzen, um etwas zu verteidigen, was nicht zu verteidigen ist.

Die Goldindexziffer.

Das Statistische Amt der Freien Stadt Danzig berichtet: Die Goldindexziffer der Lebenshaltungskosten (einschl. Wohnungsmiete und Ausgaben für Bekleidung und Schuhzeug) für die Stadtgemeinde Danzig betrug im Durchschnitt des Monats April 1924 - 106 (1913/14 = 100), im Durchschnitt des Monats März 105,7.

Es werden jetzt nicht mehr wie früher die Ziffern der Lebenshaltungskosten veröffentlicht, sondern es wird nur der Goldindex bekanntgegeben. Hierdurch soll ein besserer Vergleich mit den Indexzahlen der deutschen Städte möglich sein.

Die Auswertung der Goldindexziffer auf die Lohnrechnung zeigt folgendes Beispiel: ein Arbeiter, der 1914: 4,20 Goldmark = 1 Dollar täglich verdiente, hätte nun Anspruch auf 1 Dollar = 5,75 Gulden plus 6 Prozent. Das damit der heute herrschenden Teuerung nicht Rechnung getragen wird, bedarf keiner besonderen Beweisführung: Die Steigerung des Goldindex um 6 Prozent gegenüber 1913/14 trifft nur zu auf die von der Statistik erfaßte Menge, Lebensmittel und Bedarfsartikel, während gerade durch die von der Statistik nicht erfaßten Artikel eine weitere Steigerung - u. E. für einen Gehalt von fünf Kopien von mindestens 20 Prozent - hinzukommt, so daß im Grunde genommen die Steigerung des Goldindex der Lebenshaltungskosten nicht 6 Prozent, sondern 26 Prozent beträgt. In den 20 Prozent sind auch die Kursschwankungen enthalten. Um nun die Löhne zu dem Goldindex in ein richtiges Verhältnis zu bringen, muß der Friedenslohn in Dollar umgemandelt werden. Hierzu ein Beispiel: Eine Arbeitergruppe hatte 1914 einen Wochenlohn von 31 Mark, das waren 7,35 Dollar, die obengenannte Steigerung von 26 Prozent hinzu, gibt 9,3 Dollar, mal Dollar-Tageskurs 5,75 Gulden = 53,50 Gulden Wochenlohn.

1 Balken Blätterstab ist als vermutlich aus einem Diebstahl herrührend, beschlagnahmt worden. Interessenten können sich im Polizeipräsidium, Sommer 20, melden.

Zum Abwehrkampf der Buchbinder.

Zu der von uns am 19. Mai veröffentlichten Mitteilung über den Abwehrkampf der Buchbinder erhalten wir vom Verein der Buchdruckermeister der Freien Stadt Danzig eine Berichtigung, in der erklärt wird, daß die Lohnvereinbarungen vom 30. April nur die Wochenlöhne der Gehilfen und der Hilfsarbeiterschaft der Buchdrucker betreffen und daß diese Abgrenzung der Wirksamkeit der Abmachung ausdrücklich in das Beschlußprotokoll aufgenommen worden ist.

Die Verfasser der Berichtigung gehen um den Kern der Sache wie die Kacke um der heißen Drei herum. Festgestellt muß werden, daß ein Antrag des Arbeitgeberverbandes „für welche Arbeiterkategorien die Beschlüsse getroffen waren“ in der fraglichen Sitzung des Danziger Tarifamts nicht gestellt wurde, sondern Herr Siebenfreund brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß wie bei früherer Gelegenheit, so auch jetzt wieder ein Protokoll und zwar nur ein Beschlußprotokoll aufgenommen werden möge, wogegen die Arbeitnehmerbeisitzer nichts einzuwenden hätten. Wäre in dieser Sitzung rund heraus erklärt worden, daß der neue Lohnabschluß der Buchdrucker für die Buchbindergehilfen nicht gelte, dann hätte doch Klarheit geschaffen und die Buchbindergehilfen würden die entsprechenden Konsequenzen gezogen haben. Nachdem eine derartige Erklärung aber nicht abgegeben wurde, mußte man annehmen, daß alles beim alten bliebe.

Was ist denn aber nun die Veranlassung zum Streik der Buchbindergehilfen? Seit Februar 1923 hatten die Buchbindergehilfen mit den in Betracht kommenden Arbeitgebern einen Vertrag abgeschlossen, nach dem „diejenigen Buchbindergehilfen, die wie Buchdrucker entlohnt werden (und das waren alle Gehilfen), auch weiterhin den Buchdruckergehilfen gleichgestellt bleiben“. Mit dem 1. Januar 1924 traten die Buchbindergehilfen in den Buchdruckerverein der Freien Stadt Danzig über und kündigten gleichzeitig den oben genannten Vertrag mit dem Zusatz, daß ihre Forderungen über das weitere Tarifverhältnis von den Buchdruckern vertreten werden. Das Danziger Tarifamt beschloß in einer Sitzung, daß der alte Manteltarif bis 1. Februar verlängert werden sollte. In den dann im Januar einsetzenden Manteltarifverhandlungen wurde eine Ausdehnung des Manteltarifs der Buchdrucker auf Lithographen, Steindrucker, Chemigraphen und Buchbinder von den Arbeitgebern zwar abgelehnt, jedoch wurde zugesichert, daß für Lithographen, Steindrucker und Chemigraphen einerseits und die Buchbinder andererseits besondere Tarifverträge abgeschlossen werden sollten. Der alte Manteltarif der Buchdrucker wurde dann noch einmal, und zwar bis zum 31. Mai 1924 verlängert.

Wohin waren die Buchbinder vollständig im Recht, als sie zur Abwehrung der Lohnverschlechterungen in den Streik traten.

Ausweis der Bank von Danzig.

Am 15. Mai hatte die Bank von Danzig einen Bestand an Danziger Metallgeld in Höhe von 1,9 Millionen Gulden (am 30. April in Höhe von 1,5 Millionen Gulden), mithin ist eine Zunahme von rund 400 000 Gulden zu verzeichnen. Dagegen ist der Bestand an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England einschl. Noten gefallen. Er betrug am 15. Mai 11,1 Millionen Gulden gegen 12,1 Millionen Gulden am 30. April. Der Bestand an Wechseln hat sich in der Berichtszeit von 7,5 Millionen Gulden auf 10,4 Millionen Gulden erhöht, der an Lombardforderungen von 1,6 Millionen Gulden auf 1,9 Millionen Gulden. Der Bestand an Valuten ist gefallen, und zwar von 11,3 Millionen Gulden auf 11,1 Millionen Gulden. In sonstigen täglich fälligen Forderungen hatte die Bank noch einen Bestand von 340 288 Gulden. Dieser Aktiva steht folgende Passiva gegenüber: das Grundkapital: 7,5 Millionen Gulden; Beitrag der umlaufenden Noten 16,4 Millionen Gulden (17,3 Millionen Gulden); sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten: a) öffentliche Guthaben 9,9 Millionen Gulden (7,1 Millionen Gulden); b) private Guthaben 3,1 Millionen Gulden (2,2 Millionen Gulden).

Schwerer Auto-Unfall bei Renkan.

Am gestrigen Sonntagmorgen machten zwei Herren und zwei Damen mit einem Privatauto eine Spree-Tour, die bei Carzemen in der Nähe der Grenze einen jähen Abschluß nahm. Das Auto raste hier mit einer Geschwindigkeit von 90 Kilom. in der Stunde erst gegen einen Baumstamm und dann gegen einen Baum. Das Auto ging dabei in Trümmern. Von den Fahrgästen wurde eine der Damen 15-20 Meter weit auf einen Acker geschleudert. Sie erlitt Verletzungen am Kopf, an den Armen und einen Unterschenkelbruch. Die übrigen Fahrgäste kamen mit Verstauchungen davon. Danziger Polizeibeamte veranlaßten die Ueberführung der Verletzten durch das Sanitätsauto der Danziger Feuerwehr in das Städtische Krankenhaus.

Tarifkampf im Bankgewerbe. Vom Zentralverband der Angestellten Danzig, Karpfengasse 26, wird uns mitgeteilt: Heute fanden zwischen dem Verband Danziger Bankleistungen und den Angestellten-Gewerkschaften die Verhandlungen über die Regelung der Gehälter für den Monat Mai statt. Die Gewerkschaften in fordern eine Erhöhung der Löhne um 25 Prozent für den Monat Mai, der Arbeitgeberverband im Bankgewerbe bot jedoch nur 10 Prozent. Dies Angebot haben die Angestellten-Gewerkschaften abgelehnt, und da keine Einigung zu erzielen war, wird der Schlichtungs-Ausschuß zur Entscheidung angerufen. Ein Bankangestellter im 25. Lebensjahr verdient augenblicklich nur 180 Gulden. Das Gehalt eines Bankangestellten in verantwortlicher Stellung im 10. Lebensjahr beträgt nur 200 Gulden. In Deutschland werden jedoch an Angestellte in leitender Stellung bereits 300 bis 350 Rentenmark gezahlt. Das Verhalten des Verbandes Danziger Bankleistungen zur Regelung der Gehälter für die Danziger Bankangestellten ist deshalb ganz unverständlich, denn die Teuerungsbewegung im Freistaat ist in der letzten Zeit mindestens ebenso stark gewesen, wie in den einzelnen Bezirken Deutschlands.

Reisen nach Danzig abgabelt. Wie wir hören, hat das Reichsfinanzministerium genehmigt, daß Reisen nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig von der Anreisegeldsteuer befreit bleiben. Die deutschen Landesfinanzämter haben demgemäß Anweisung erhalten, den Unbedenklichkeitsvermerk mit einem Zusatz über die Gebührensicherheit für Reisen nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig zu versehen. Eine entsprechende amtliche Veröffentlichung in der deutschen Presse wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Folgen schwerer Abitur. Der Dachdecker Adolf Henjelekt, Fischergasse 10 wohnhaft, kürzte am Sonnabend gegen 1 Uhr mittags in Langfuhr von einem Bau aus dem 2. Stockwerk ab. Der Berunglückte erlitt Bruchverletzungen, und einen Unterschenkelbruch, so daß seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig war.

Danziger Nachrichten

Das Finanz- und Steuerprogramm.

II.

Bei der Umsatzsteuer soll die Bestimmung, daß jeder Steuerpflichtige bis zum 10. jeden Monats ohne Aufforderung den Steuerbetrag zu entrichten hat, welcher den in der vorhergehenden Woche erzielten Umsätzen entspricht, beibehalten werden. Bei der Luxussteuer soll von der wöchentlichen Abführung zur monatlichen übergegangen werden. Dagegen will die Steuerverwaltung ihre Rechte gegen säumige und unehrliche Zahler erweitert wissen, was derart gesehen soll, daß in den Bescheidurteilen eine Bestimmung aufgenommen wird, nach welcher das Steueramt von jedem Steuerzahler, bei dem die Abgaben nicht ausreichend erscheinen, eine Steuererklärung verlangen kann. Wenn es sich herausstellt, daß die Abgaben nicht ausreichend waren, so soll das Steueramt das Recht haben, empfindlichste Zuschläge zu verlangen. Weiter soll das Steueramt das Recht haben, bei Steuerpflichtigen, die überhaupt nicht abgeführt haben, die umsatzpflichtigen Entgelte zu schätzen und die Steuerbeträge beizutreiben.

Durch das Gesetz betr. die Erhebung einer besondern Umsatzsteuer für Gast- und Schankwirtschaften (Nachkassensteuer) sollen die Gemeinden, denen die Erträge der Steuer zustehen, nunmehr das Recht der eigenen Veranlagung erhalten. Bisher erfolgte die Veranlagung durch die staatlichen Steuerämter.

Der zweite Gesetzentwurf in dem Senatskammerwerk behandelt die Abänderung des Vermögenssteuergesetzes. Durch Gesetz vom 7. Sept. 1923 war den Gemeinden gestattet, zu Wohlfahrtszwecken einen Zuschlag bis zu 100 Prozent zu der Vermögenssteuer zu erheben. Zu damaliger Zeit wurde die Protverordnung für die „minderbemittelte Bevölkerung“ durch den Staat aufgehoben, die Gemeinden sollten an bedürftige Personen Unterstüßungen zahlen. Durch diesen Zuschlag sollten die Gemeinden in den Besitz der Mittel gelangen. Jetzt soll dieser Zuschlag aufgehoben werden. Der Senat kündigt noch weitere Reformen an, welche aber im laufenden Steuerjahr nicht zur Einführung gelangen sollen. So sollen auch die Danziger Aktien zur Vermögenssteuer herangezogen werden, der Tarif soll so umgeändert werden, daß als Höchstmaß nicht über 10 Prozent des allgemeinen Kapitalertrages zur Vermögenssteuer herangezogen werden, die kleinen Vermögen sollen geschenkt werden.

Die Sätze der Brauntweinsteuer sollen bedeuend erhöht werden. Nach Ansicht des Senats ist diese Erhöhung nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern auch aus volkshygienischen Gründen notwendig. Nach dem Entwurf soll die Verbrauchsabgabe für den Liter Alkohol 2,20 Gulden (bisher 1,40) und bei Brauntwein, der aus Wein hergestellt wird, 1,80 Gulden (bisher 1,30) betragen. Auf den Liter Schnaps dürfte somit eine Steuer von 80 Pfg. entfallen. Dazu kommen aber noch die Betriebsauflagen, welche 4,00 Gulden pro Hektoliter bei einem Kontingent bis zu 50 Hektoliter steigend bis zu 14 Gulden pro Hektoliter bei einem Kontingent von 3000 Hektoliter im Jahre betragen. Der Senat will in dem Gesetzentwurf die Ermäßigung haben, die Sätze der Verbrauchsabgabe zu ändern, falls eine Milderung der jetzt geltenden Steuerläste in der Republik Polen eintritt, damit wird die Angleichung der Danziger indirekten Steuern an die in der Republik Polen geltenden Bestimmungen angestrebt.

Eine Steuerermäßigung soll bei der Grundbesitzsteuer eintreten. An Steuer soll jetzt vom Erwerber und dem Veräußerer je 3/4 v. H. (bisher 10 v. H.) des gemeinen Wertes des Grundstückes oder des an seine Stelle tretenden Betrages erhoben werden. Die vom Veräußerer zu tragende Abgabe soll sich bei einer Besitzdauer von mehr als 10 Jahren auf 1/2 v. H. (bisher 5 v. H.) ermäßigen und bei einer Besitzdauer von mehr als 20 Jahren wie bisher unermäßigt bleiben, dagegen soll die Abgabe des Veräußerers sich auf 5 v. H. (bisher 15 v. H.) erhöhen bei einer Besitzdauer von weniger als einem Jahre. Die Gemeinden und Gemeindeverbände sollen aber mit Genehmigung des Senats berechtigt sein, durch Steuerordnung für die Dauer eines Jahres im voraus zu bestimmen, daß zu den Steuern kommunale Zuschläge erhoben werden, welche aber nicht über 100 Prozent hinausgehen dürfen. Von den durch den Staat zur Erhebung gelangenden Beträgen erhält der Staat 1/10, der Rest fällt an die Städte bzw. Kreise, in deren Bezirk das veräußerte Grundstück liegt. Die Gemeinden Ddra und Ustra sind wie bisher den Städten gleichgestellt. Das Gesetz soll rückwirkend mit dem 17. April d. J. in Kraft treten. Bisher erhielt der Staat 1/10 des Einkommens, der Kreis 2/10 und die Gemeinden 7/10. Die Städte Danzig, Pannot, Neudorf, Dzeanhof und die Gemeinden Ddra und Ustra erhielten ebenfalls 1/10 des Einkommens. Der Abbau der Steuerlast ist nach Ansicht des Senats notwendig, um die Käufkraft auf dem Grundbesitzmarkt zu beleben. Der Senat hofft durch diese Milderung eine Neubehauung des Grundbesitzmarktes und kein Sinken des Ertrages.

Die Sündwarensteuer soll mit Wirkung vom 1. April d. J. aufgehoben werden. Von der Rückwirkung des Gesetzes werden die Konsumenten wenig verspüren, da sie die Steuerbeträge bereits entrichtet haben. Die Steuer betrug bisher 2 bis 3 Pfg. pro Schachtel, je nach der Stückzahl des Inhalts. Für Feuerzeuge betrug die Steuer 50 Pfg. bis 3 Gulden das Stück.

Die Leuchtmittelsteuer soll ermäßigt werden. Sie soll betragen für elektrische Glühlampen und Brenner an solchen bei Kohlenadendlampen bis zu 15 Watt 4 Pfg. (bisher 5 Pfg.), von über 15 bis 25 Watt 8 Pfg. (bisher 10 Pfg.), von über 25 bis 60 Watt 16 Pfg. (bisher 20 Pfg.), von über 60 bis 100 Watt 24 Pfg. (bisher 30 Pfg.), von über 100 bis 200 Watt 40 Pfg. (bisher 50 Pfg.). Für Metalladendlampen, Kernlampenbrenner und andere Glühlampen soll auch wie bisher eine Verdoppelung der Sätze eintreten. Für Glühlampen zur Gasbeleuchtung und ähnlichen Lampen soll die Steuer 8 Pfg. für das Stück (bisher 10 Pfg.) betragen. Es soll also eine Herabsetzung der Steuerläste um 20 v. H. eintreten.

Die Versicherungssteuer betrug bisher bei der Lebensversicherung von 2000 bis 4000 Gulden Versicherungssumme (unter 2000 Gulden bleibt steuerfrei) 1/2 v. H. und von über 4000 Gulden 2 v. H. In Zukunft soll nur noch als Steuer 1 v. H. des gezahlten Versicherungsentgeltes gezahlt werden. Bei Feuerversicherungen soll die jährliche Steuer von 20 Pfg. für 1000 Gulden Versicherungssumme auf 10 Pfg. herabgesetzt werden. Feuerversicherungen unter 1000 Gulden Versicherungssumme sollen in Zukunft steuerfrei bleiben.

Bei der Erbschaftsteuer soll von der Besteuerung der Erben zur Besteuerung des Nachlasses übergegangen werden. Als Nachlass soll gelten das Vermögen, das der letzten Veranlagung des Erblassers zur Vermögenssteuer zu Grunde gelegt war. In eine Veranlagung zur Vermögenssteuer unterblieben, so hat eine Festsetzung des Nachlassvermögens stattzufinden. Für die Steuer halten die Erben, auch die Testamentvollstreckung und andere mit der Verwaltung des Nachlasses betraute Persönlichkeiten in

Höhe des Wertes der ihnen übergebenen Gegenstände und Versicherungsunternehmen in Höhe der vollen Versicherungssumme. Die Ständesämter haben dem Steueramt die Mitteilung von Todesfällen zu machen. Von der Besteuerung sind befreit auf Antrag der Ehegatten der Teil des Vermögens, welcher dem Antragsteller gehört hat. Von dem Nachlassvermögen sind 5000 Gulden abzugeben für Unkosten zur Bestattung des Nachlassers und der gerichtlichen Unkosten. Auf Antrag auch nur eines Teiles des Erbberechtigten sind weiter 5 Prozent für jedes erbberichtigte Kind des Erblassers in Abzug zu bringen. Die Steuer soll das Vierfache der für das Jahr, in welchem der Erblasser verstorben ist, festgesetzten Vermögenssteuer des Erblassers betragen. Ein Beispiel hierzu: Ein zu 100 000 Gulden Vermögenssteuer Veranlagter verstorbt. Er hinterläßt außer seiner Ehefrau noch zwei Kinder. Von dem Nachlass sind 5000 Gulden für Bestattung usw. und 10 000 Gulden für die zwei Kinder in Abzug zu bringen. Es sind also 85 000 Gulden zu versteuern. Die Vermögenssteuer für 85 000 Gulden beträgt 7000 Gulden, die Erbschaftsteuer somit 28 000 Gulden. Bei 50 000 Gulden vermögenssteuerpflichtigem Nachlass beträgt die Erbschaftsteuer bei denselben Verhältnissen 10 200 Gulden.

In Verbindung mit dem bereits vorgelegten Steuerkomplex ist die Reformierung noch weiterer acht Steuer-gesetze angekündigt worden, von denen die Mietwertabgabe und das Gesetz zur Vereinfachung und Vereinfachung der Stempelabgabe bereits dem Volkstag eingereicht sind.

Die erste Lesung der Steuerreformgesetze im Volkstage hat bereits stattgefunden, wobei von den sozialdemokratischen Rednern scharf kritisiert wurde, daß der arbeitenden Bevölkerung keine Erleichterung des Steuerdrucks gemährt worden ist.

Eine künstlerische Feier der Turner.

Die Freie Turnerschaft hatte am Sonnabendabend zu einem Werbeabend der Bundeschule nach den Verhältnissen eingeladen. Was hier geboten wurde, ging weit über den Rahmen des alljährlich Gebotenen hinaus.

Schon die erste Vorführung, ein lebendes Bild, zeigte die einzelnen Gruppen des Sports, wirkte mehr als Worte sagen können und führte in plastischer Stellung die Ziele der Sportbewegung vor Augen. Das Hauptgewicht des Abends lag in den Freiübungen, dabei kamen auch die turnerischen Übungen nicht zu kurz. In den Freiübungen haben die Freien Turner gründlich Wandel geschaffen. An Stelle der kurz abgerissenen eckigen Bewegungen ist das spielerische, rhythmische, ineinanderfließende Spiel getreten. Welche leichten, graziösen Bewegungen der jugendlichen, schlanken Mädchenkörper bei den Grundfreiübungen mit Schrittlart, den Freiübungen der Turnerinnen, den Springartenübungen und den Reulenübungen wurde da gezeigt. Scheinbar spielend leicht vorgeführt, erfordern diese Übungen großen Fleiß und gutes Zusammenarbeiten, um diese schönen Leistungen vollbringen zu können.

Von andern Schlägen waren die Freiübungen der männlichen Jugendklasse. Sie zeigten in rhythmischen Bewegungen den Turner beim Sport. Reulenübungen, Speerwerfen, Kugelfischen usw. wurden in einzelnen scharf umrissenen Bildern gezeigt. Wie ganz anders sind aber die Bewegungen der männlichen Jugend. Bei den Mädchen alles weich, graziös, ineinanderfließend, bei den Jungen hart, scharf markiert und abgeriffen. Bei allen aber der Rhythmus, welcher dem Takte der Musik willig folgt. Es war den Leitern der Bundeschule sehr gut gelungen, diese Gegenstände in den Vorführungen scharf herauszuarbeiten.

Wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht klang das Schlußbild „Frühlingserwachen“ aus. Zunächst lebendes Bild. Die Musik setzt ein mit leichten lockenden Tönen. Allmählich kommt leichtes, raumendes Leben hinein in die Mädchengestalten, die erdenischer im Hintergrunde die Symbole des Frühlings zeigen. Im Vordergrund erheben leichte Mädchengestalten, am Boden liegend, den Kopf, erwachen allmählich zum Leben und führen, eifenshaft flatternd, einen leichten Frühlingsreigen auf. Im Hintergrunde, an den Boden gebannt, zeigen die Mädchen, in rhythmischen Bewegungen, das Werden und Blühen der Natur im lockenden Frühling.

Wohlverdienter Beifall lohnte die Darsteller, welche Darbietungen brachten, wie sie in Danzig noch nicht gezeigt wurden. Dabei besteht die Bundeschule noch nicht ein Jahr. Schon das jetzt Gezeigte ist für später Großes und Schönes erhoffen. Nur schade, daß viele Arbeiter und Frauen sich diesen Genüssen entziehen ließen.

Vor neuer Erhöhung der polnischen Zölle.

In ganz kurzer Zeit wird Danzig ein neuer polnischer Zolltarif mit geradezu ungläublich hohen Sätzen beschert werden. Die Sätze sind so enorm hoch, daß selbst die polnische Kaufmannschaft und die ausländischen Ministerien Bedenken gegen diese hohen Zollsätze geäußert haben. Wird tatsächlich, woran eigentlich nicht zu zweifeln ist, der Voranschlag Gesetz, so erleidet das Wirtschaftsleben hier in Danzig einen schweren Schlag; denn wir werden später für die Waren, die wir hereinnehmen, mehr an Zoll bezahlen, als diese heute im Verkauf kosten.

Die völlig unzureichende polnische Industrie ist nicht in der Lage, den Warenbedarf Danzigs und Polens zu decken. Sie verlangt diesen enorm hohen Schutzoll, um ihre unvollkommen ausgebildete Industrie zu schützen; andererseits jedoch ist sie keineswegs bedacht, durch eine bessere Produktionsweise einen erfolgreichen Konkurrenzkampf mit den Industrien auswärtiger Länder auszufechten.

Der neue Schutzoll, der der polnischen Industrie gewährt werden soll, wird keineswegs dazu beitragen, die inländische Industrie zu heben; im Gegenteil: nur dann kann inländische Industrie sich erfolgreich betätigen, wenn sie auch einen gewissen Kampf mit den Erzeugnissen anderer Länder auszuhalten vermag. Es ist nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß 90 Prozent aller für den notwendigen Lebensbedarf benötigten Gegenstände nicht in Polen, sondern im Auslande hergestellt werden, und daß selbst der verbleibende Rest für die Ansprüche irgend eines im Kulturstaate lebenden Menschen als nicht ausreichend bezeichnet werden muß.

Schon jetzt drückt der hohe Zoll außerordentlich auf das Wirtschaftsleben. Die große Geldknappheit ermöglicht es nur unter Aufbringung großer finanzieller Opfer, die enormen Zölle zahlen zu können. Treten die neuen Zollsätze in Kraft, so wird überhaupt niemand, weder Kaufleute noch Verbraucher, genügend Mittel besitzen, um noch Waren kaufen und verzollen zu können.

Aus diesem Grunde ergibt in letzter Stunde noch einmal der Rat an die uns vertretenden Körperschaften usw., mit allen Mitteln, evtl. durch Vermittlung des Senats, darauf hinzuwirken, daß die Zölle nicht eine Höhe erreichen, die das kleine Wirtschaftsleben völlig erdrücken. Dieser Zustand muß unbedingt eintreten, wenn es nicht gelingen sollte, die polnische Regierung von ihrem Vorhaben, die Zölle zu erhöhen, abzurufen.

Soviel bekannt ist, muß Polen die Interessen Danzigs wahren. Diese Interessen werden jedoch durch den gefährlichen Zustand nicht nur nicht gewahrt, sondern mit ihnen getreten. Dieser Zustand ist als unerträglich zu bezeichnen.

Die U.-L.-Sichtspiele bringen in diesem Spielplan das Filmdrama „Die Furcht vor dem Weibe“, das sich nach dem gleichnamigen Roman von Georg Engel aufbaut. Mit wachsender Wucht ist hier das Schicksal eines Gelehrten gezeichnet, der fremd und ängstlich dem Leben und dem Weibe gegenübersteht. Seine Ehefrau ist sein Schicksal. Qualen der Eifersucht zermürben ihn, verwirren seinen Verstand. Mordgedanken — Irrenhaus — nichts bleibt ihm erspart! Gebrochen an Leib und Seele läßt ihn die Handlung dann am Schluß untergehen. Bernd Aldor, in der gewiß nicht leichten Hauptrolle, gab diesen unverständlichen Menschen mit meisterhaftem Mienenspiel. — Im Beiprogramm erweckte das Lustspiel mit dem aktuellen Titel: „Fort mit dem Alkohol“ köstliche Heiterkeit. Interessant und belehrend waren die schwierigen Aufnahmen des Naturfilms „Im Schatten der Eide“.

Joppot. Freigesprochen. Sonnabendvormittag fand in Danzig vor dem Landgericht die Verhandlung gegen den Direktor im Joppoter Kasino Richard Förster wegen angeblicher Verfehlungen in seinem Dienste statt. Herr Förster wurde freigesprochen, da sich die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen als haltlos erwiesen haben. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

Joppot. Durch Blitzschlag getötet. Freitag nachmittag entlud sich gegen 3 Uhr über Joppot ein sehr heftiges Gewitter. Ein Blitz schlug in der Danziger Straße in ein Wohnhaus und tötete den beim Mittagessen sitzenden Ruffner Damaskhe. — Ein heftiger Regenguß — zeitweise Hagel — folgte dem Gewitter, das etwa eine Stunde dauerte.

Kleine Nachrichten

Schweres Erdbeben in Armenien. Ein schweres Erdbeben ereignete sich am 13. Mai, morgens 4 Uhr 20 Minuten im Raume von Sarykamil-Ezerum und Sainkafa (Armenien). Das Beben dauerte 40 Minuten. Mehrere Dörfer sind zerstört und 50 Tote sind bis jetzt festgestellt worden.

Die tenre Militärkontrolle. Die in Stettin beständige interalliierte Kontrollkommission besteht aus vier Offizieren. Diese haben seit dem Inkrafttreten nur einen Kontrollbesuch, und zwar in Rostock, ausgeführt. Die Ausgaben dieser vier für einen Monat betragen zusammen 1 215 450 Goldmark.

Die Einnahmen der Micum. Die Micum gibt über das finanzielle Ergebnis in der ersten Aprildekade folgendes bekannt: Einnahmen von rückständigen Kohlensteuern: 10 785 012 Frank; laufende Kohlensteuer: 9 967 917 Frank; Verkauf von Lagerbeständen: 7 288 123 Frank; für Sulfate: 2 174 880 Frank; Einnahmen für Unterprodukte: 74 400 Frank; aus Autogebühren: 11 100 Frank.

Mitizia flüchtige Bankiers. Wie aus Budapest gemeldet wird, stellte das Blatt „Uj Ujsag“ eine Statistik der flüchtigen Budapest Bankiers zusammen. Hiernach werden derzeit von der Polizei 80 Bankiers und Borsenkommissionäre, die nach Untersuchung größerer Beträge nach dem Auslande geflüchtet sind, rechtlich verfolgt. Etwa 100 andere Borsenleute haben ihre Gewerkschaften zurückgegeben und wandten sich anderen Erwerbssphären zu.

Mitizia Opfer einer Veranlagung durch Auspuffgase. Scharpai eines in seiner Art ungewöhnlichen Unfalls waren kürzlich die beiden Tunnel in südlichen Ende von Pittsburg (Pennsylvanien), die vor einigen Monaten dem Autoverschlag übergeben wurden und die Hauptader zwischen Pittsburg und seinen fünf südlichen Vororten bilden. Da infolge des Streiks der Straßenbahn sämtliche Geschäftskente mittels Auto in die Stadt fahren mußten, konnte der Verkehr in den Tunneln sich nur im Schneckentempo bewegen, so daß die Anlässe, durch das in den Auspuffgasen enthaltene Kohlenoxydgas vergiftet, zum Teil ohnmächtig wurden und die Gemalt über die Fahrzeuge verloren. Die Rettungsmannschaften kamen mit Gasmasken zu Hilfe. Über 40 Opfer liegen in bedenklichem Zustand im Krankenhaus.

Paratyphusepidemien. Im Vorort Gausstadt bei Bambera sind zahlreiche Personen an Fleischvergiftung erkrankt. Zwei davon sind gestorben. Die bakteriologische Untersuchungsanstalt in Würzburg stellte einwandfrei Paratyphus fest, der durch den Genuß trockenen Fleisches verursacht worden war. Die Zahl der in Sameln durch den Genuß von nicht einwandfreiem Fleisch Erkrankten ist auf über 100 gestiegen. 66 Soldaten der Reichswehr liegen krank im Lazarett. Der Verlauf der Paratyphusepidemie ist zum Teil recht schwer. Es zeigen sich große Ähnlichkeiten mit dem egyptischen Typhus.

Verhaftung einer Erasmacherin. In Dresden wurde die Arbeiterfrau A. wegen Abtreibung in mehreren Fällen festgenommen. Die einmachende polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß die A. sich nicht nur gegen das lebende Leben vergangen, sondern mehrfach lebendige Kinder in bestialischer Weise umgebracht hat. Sie hatte Frauen tagelang in ihrer Wohnung aufgenommen, die Geburt beschleunigt und die neugeborenen Kinder mit Federn erstickt, mit Petroleum beaufen und im Ofen verbrannt. Auch einige der Mütter haben durch unsachgemäße Behandlung ihr Leben eingebüßt. Der Ehemann sowie eine Mütterin wurden ebenfalls festgenommen. Die polizeilichen Ermittlungen schweben noch.



Ämtliche Börjennotierungen.

Danzig, 17. 5. 24

- 1 Dollar: 5,73 Danziger Gulden.
- 1 Zloty 1,11 Danziger Gulden.
- 1 Rentenmark 1,35 Gulden.
- 1 Billion Reichsmark 1,34 Gulden.

Berlin, 17. 5. 24

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,4 Billionen Mk.

Danziger Getreidepreise vom 17. Mai (Ämtlich.) In Danziger Gulden per 50 Ra. Weizen 11,25—12,00, Roggen 9,40,—0,00 Gerste 9,40,—9,60 Hafer 9,00—9,25.

Verantwortlich: für Politik Ernst Voops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Franz Adomat, für Inserate Anton Fooker sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gehl & Co., Danzig.

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.
 Heute, Montag, den 19. Mai, abends 7 Uhr:
 Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
 Gastspiel-Schauspielpreise.
 Erstes Gastspiel Elise Helms vom Lessing-
 Theater in Berlin. Zum 1. Male:
Wera Mirzewa
 Schauspiel in 3 Akten von Leo Urwanhoff und
 G. Spindler.
 In Szene gesetzt von Heinz Brede.
 Mirzewa, Mirek Pawlowitsch Ferdinand Neuert
 Staatsanwalt
 Wera Nikolajewna, seine Frau
 Staboffizier, Michael Michaelo-
 witsch, Untersuchungsrichter Heinz Brede
 Julia Andrejewna, seine Frau,
 Mirzews Kusine Erna Friederichs
 Platonow, Peter Ivanowitsch (gen.
 Pelja), Rechtsanwalt Hermann Weißer
 Schegin, Iga Stepanowitsch,
 Rechtsanwältin Reginald Busse
 Pobjarin, Sergei, dessen herunter-
 gekommener Freund Gustav Nord
 Dr. Siegel, Arzt Fritz Blumhoff
 Anton, Siegels Diener Peer Hoyt
 Lantja, Mirzews Dienstmädchen Lola Paasch
 Lipshij Wolk Krausbauer
 1. Veranstalter eines Wohl-
 tätigkeitsfestes Peter Strautin
 2. Veranstalter eines Wohl-
 tätigkeitsfestes Oskar Friedrich
 Zwei Wohltätigkeitsdamen J. Prof. Galleiske,
 F. Werner
 Zwei Spenden samm. erinnen Marie Fahnacht,
 S. Nagel
 Ein Kellner Emil Werner
 * * * Wera Nikolajewna, seine Frau:
 Elise Helms als Gast.
 Dienstag, den 20. Mai, abends 7 Uhr. „Der
 Widerpenitigen Bäumung“. Komische Oper.

Letzter Tag!

CIRCUS ANGELOS

Heute 7 1/2 Uhr:
**Das große
 Abschieds-Programm**

11 Ausschneiden !!

Gutschein Circus Angelos
 auf Freikarte Danzig, Wallgasse
 Gültig für Montag, den 19. 5.
 Gegen die Ableferung dieses Gutscheines
 erhält der Inhaber für jede gelöste Ein-
 trittskarte einen danebenliegenden Frei-
 platz an den Circuskassen
 Weiterverkauf oder Handel mit diesem
 Gutschein verboten. Mißbrauch strafbar

11 Ausschneiden !!

Um allen nochmals Gelegenheit zu geben,
 das große Abschiedsprogramm zu sehen,
 vorstehende Vergünstigung!

Billets: Circuskassen

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind
 billig und erfolgreich.



Zum Sommer jetzt in allen Farben,
 läßt „Servus“ keinen Schuh mehr darben.

Fahrräder

nur beste deutsche Marken in großer Auswahl.
 Billigste Preise!

Großes Lager in Ersatz- u. Zubehörtellen.

Reparaturen
 in eigener Werkstatt sachgemäß, schnell und billig.
 Größtes Spezialgeschäft am Platze. Gegründet 1909

Erstes Danziger Fahrrad-Haus

Breitgasse 56 Röhl & Heidenreich Breitgasse 56

**Junges Mädchen für die Wirtschaft
 und ein Laufbursche gesucht.**
 „Löwen-Drogerie“, Paradiesgasse 5.
 Joh. Kurt Senkpiel.

Geige

preiswert zu verkaufen. (†
 Hartwig, Gr. Gasse 8.

Damen-Schirme

u. Herren- billig zu verkaufen. (†
 Fr. Neumann, Poggendorf 14.
 Eig. Reparaturwerkstatt

Zu verkaufen:

Ein Fischbrank, 2-fürig,
 mittelgroß, mit Zinkblech,
 sehr gut erhalt., 1 mahag.
 Sessel, gut erhalt., zu
 verkaufen. Kankel, Mühl-
 hannenstraße 13, 4 Tr. (†

1 1/2 Zentner gute Saatkartoffeln

zu verkaufen. Ruck,
 Baumaarische Gasse 29. (†

Gut erhaltener 13009

Kinderwagen

zu verkaufen. Jakussek,
 Neuschottland 2? a, 2 Tr. I.

1 Grammophon

mit 40 doppelseit. Platten,
 fast neu billig zu verkaufen.
 Steinföhle 3, II rechts. (†

1 Dobermann- Windhund

zu verkaufen. (†
 Schidlitz, Oberstraße 139.

Genossen, Leser, Gesinnungsfreunde

Beschäfte,
 die nicht in
 Eurer Zeitung inser-
 rieren, verzichten auf
 Eure Kundenschaft! Be-
 rücksichtigt daher bei
 Euren Einkäufen
 nur die
 Inserenten der
 „Danziger Volksstimme“

Einlegerin

für Schnellpresse u. Tiegel
 in dauernde Stellung bei gutem
 Lohn gesucht. Nur wirklich
 tüchtige Kräfte wollen sich melden.
 Buchdruckerei J. Gehl & Co.

An sämtliche Raucher!

Neben unserer altberühmten Qualitäts-Zigarette

Salem Gold rot zu 5 Pfg. das Stück

bringen wir jetzt eine vorzügliche 2-Pfennig-Zigarette

„Puszta Czikos“

Ein Versuch wird Sie überzeugen, daß beide Zigarettenfabrik „Yenidze“, Langfuhr
 Marken in ihren Preislagen unübertroffen sind

Danziger Zündwaren-Fabrik

Gesellschaft mit beschränkter Haftung
 Danzig, Schellmühl

Hansa-Sicherheits-Zündhölzer :: Flaggen-Hölzer

Bank der Holzindustrie des Ostens A.-G.

Danzig, Langer Markt 15 = Fernspr. 6043, 6044, 6045

Kreditbriefe : Devisen : Wechsel : Währungsbriefe

F. Lüdecke A.-G. Danzig

Telephon 7861 - Papiergroßhandlung - Schillinggasse 6

H. Thalberg & J. Rubinowitch

Tel. 25 59 Danzig, Holzergasse 4 Tel. 25

Sommerfeld & Co.

Teichgasse 1-2 = Telephon 7462
 Spezialität: Hasen- und Leberwurstfabrik

Danziger Essigsprit- und Mostich-Fabrik

R. HAFFKE & CO.
 Telephon 783 = Kantor und Fabrik: Gr. Schwalbengasse 34
 Nur garantiert reine Produkte in prima Qualität

Schmalz Blau

in Kisten zu dem billigsten Tagespreise. Schmalzgewicht 15 = 11 Danzig 11

Max Weichmann

Gegr. 1876 Spedition - Holzspedition Gegr. 1876
 Niederlassungen: Myslowitz, Kattowitz, Chorzow, Hindenburg, Borsig-
 werk, Beuthen, Sosnowitz, Fraustadt, Lesau, Stettin, Danzig.

B. Rosenberg & Söhne

Telephon 5855 Danzig, Vorstadt Graben 54 Telephon 5853
 Alle Sorten: Schuh-Oberleder, Lackleder, Futterstoffleder, Sohlen-
 leder, Möbelleder, Treppenleder, Sattelleder usw.

Walter Cohn

Danzig, Jopengasse 24
 Fernsprecher Nr. 3430

Textilwaren - Großhandlung

M. Jacobsohn Nachf.

Breitgasse 9 = Telephon 1751
 Uhren, Gold- u. Silberwaren - Spezialität: Fugenlose Trauringe

Nathan Szmajewicz

Damen-Konfektionsfabrik = Danzig, Holzmarkt Nr. 3

S. Hesselsohn

Textilwaren en gros
 Danzig, I. Danzig 10 Telephon 8277

Leo Neumann & Herz A.-G. Textilwaren-Ausrüstung und -Export

DANZIG, DOMINIENWALL 12